# Es gibt sie nach wie vor, die schlauen Älpler : unser Geissbock heisst Alpeninitiative

Autor(en): **Wullschleger, Willi / Anna [Hartmann, Anna Regula]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601253

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

*Es gibt sie nach wie vor, die schlauen Älpler*

# Unser Geissbock heisst Alpeninitiative

VON WILLI WULLSCHLEGER

Die Schlacht ist geschlagen, die Wunden sind langsam am Verheilen. Adolf Ogi hat seine Fassung wieder gefunden, und im Kanton Uri sind die Festivitäten des vorletzten Wochenendes schon tags darauf von Europas automobiler Realität abgelöst worden: Wie die Affen den Felsen von Gibraltar haben die stinkenden Lastwagen den Gotthard in Beschlag genommen. Man hat schliesslich dem neueuropäischen Schlachtruf «Liberté, Egalité, Mobilité» gerecht zu werden.

## Die Älpler begehren auf

Nein, das hätten die Europäer diesem in den letzten Jahren so brav und anpassungsfähig gewordenen Volk der Älpler und Gschäftlhuber nicht zugetraut. Dass es sich in seiner Mehrheit gegen die mächtigen Euroturbos und Brüsseler Spitzen auflehnen würde, darf nicht als selbstverständlich hingenommen werden.

Die Reaktionen aus dem Ausland blieben denn auch nicht aus: Im offiziellen Wien zeigte man sich nicht wenig erfreut über die mutigen Eidgenossen, und Applaus kam auch aus Deutschland und anderen europäischen Staaten, von denen es längst keiner mehr wagt, gegen «Brüssel« aufzumucken.

## Der Teufel als Baumeister

Berufseuropäer wie Helmut Kohl oder François Mitterrand werden über die renitenten Helvetier zwar kräftig den Kopf schütteln, und all die Wirtschafts-Europäer, die die Schweiz in den letzten Jahren zum Rohrpost-Kanal degradiert haben, müssen sich etwas anderes einfallen lassen: Der Gastwirt auf Brüssels Grand' Place wird fortan etwas länger auf die Lieferung seines italienischen Parmaschinkens warten müssen, der Glaceverkäufer vor dem Mailänder Dom zieht die dänischen Plastikbecherli aus dem Verkehr, und der Bierwirt aus München lässt seine Gäste in Zukunft deutsche statt spanische Radis mampfen.

Viel Aufregung ist in den letzten Wochen um diese Alpeninitiative entstanden. Tinte ist hektoliterweise geflossen, und Werbegelder sind zu Hunderttausenden plaziert worden. Als ob das Schicksal einer ganzen Alpennation auf dem Spiel gestanden wäre.

Dabei hätte ein Blick ins Urner Sagenbuch genügt, und wir hätten uns diesen langen und entbehrungsreichen Schlagabtausch zwischen Befürwortern und Gegnern der Alpeninitiative ersparen können. Vor 800 Jahren nämlich, als die Landleute von Uri ihre erste Brücke über die höllische Schöllenenschlucht errichten wollten, holten sie sich den Teufel als Baumeister. Dieser begehrte als Lohn nicht mehr als die erste Seele, die dereinst über die neue Brücke kommen würde. Die schlauen Urner wussten sich zu helfen und schickten einen veritablen Geissbock über die Brücke, worauf der Teufel in seiner Wut einen riesigen Gesteinsbrocken ins Tal hinunterschleuderte. Während Generationen stand dieser im Urnerland, bis zu Beginn der achtziger Jahre der Felsen der neuen Autobahn weichen musste und um 127 Meter verschoben wurde.

So einfach aber lässt sich der Teufel selbst in Zeiten wachsender Fremdenfeindlichkeit nicht abschütteln. Seine Rache blieb nicht aus, und seit ein paar Jahren schickt er uns zu Tausenden viele laute und stinkende Brummis im Transitverkehr durch die schönen Alpenländer. Was Wunder, wenn sich Volk und Stände angesichts dieser Plage der listigen Urner erinnerten und – wir stehen schliesslich vor dem Start einer grossen landwirtschaftlichen Deregulierung – statt eines Geissbockes eine Volksinitiative mit vielen Ecken und Kanten durch die Schöllenenschlucht in Richtung Bern und Brüssel gejagt haben. An den beiden Orten ist die neuste politische Grossvieheinheit am 20. Februar 1994 denn auch angekommen.

## Drohende Rache des Teufels

Wie der Teufel auf diese jüngste Attacke aus dem Land der widerspenstigen Älpler reagieren wird, ist noch offen. Die EU-Ministerkonferenz hat in der Sache bisher noch keine Entscheide gefällt. Es besteht allerdings kein Zweifel, dass die gehörnten Berufseuropäer schnell einmal ein Mittelchen zur Hand haben werden, die lastwagenfeindlichen Schweizer auf den Pfad der europäischen Tugend zurückzuführen. Mit dem Transitvertrag oder dem noch auszuhandelnden Luftverkehrsabkommen liegen in Brüssel schon jetzt ein paar grosse Felsbrocken parat. Sie können bereits morgen in Richtung Schweiz geschleudert werden.

ANNA REGULA HARTMANN